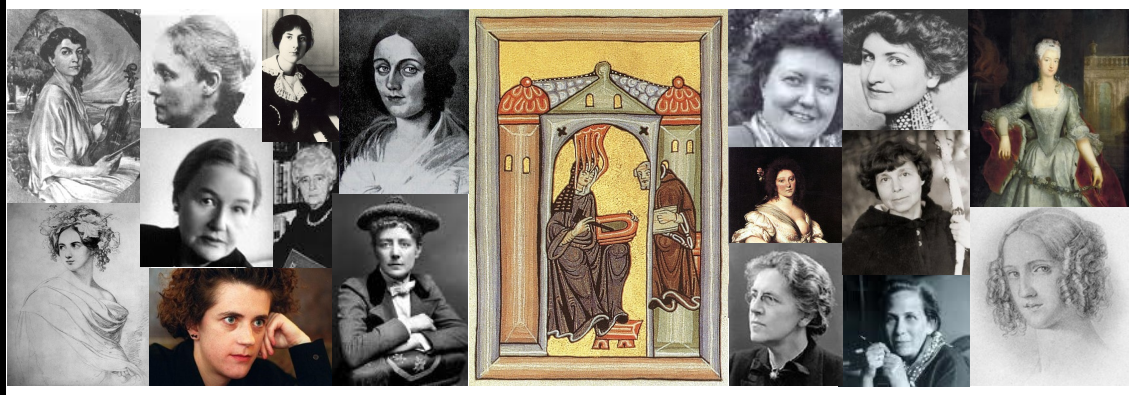

Frauenstimmen 2018

Freitag, 9. November 2018, 19:30, Sacellum
(Hofstallgasse, Salzburg)

Im Sturmschatten
Bach hat einen Traum...

Programm

PHOENIX BAROQUE AUSTRIA goes contemporary
Johanna Nielson (zeitgenössischer Tanz, Choreographie)
Anne Marie Bösch (Blockflöten, Programmierung)
Sonja Leipold (Cembalo)
Magdalena Bösch (Tanzkostüm)

„Bach hat einen Traum“ ist ein künstlerisches Experiment, bei dem sich Solowerke Johann Sebastian Bachs, Kompositionen zeitgenössischer Komponistinnen und zeitgenössischer Tanz begegnen. Verschiedene barocke Formen wie Fantasie, Suite und Ricercare bilden den Ausgangspunkt für die zeitgenössischen Choreographien, wobei die dabei entstehenden Spannungsfelder zwischen Tanz und Musik, Alt und Neu, komponiert und improvisiert, im Mittelpunkt stehen. Die modernen Stücke wirken auf den archaisch anmutenden alten Instrumenten der Barockzeit besonders stark. Manche wurden für Sonja Leipold und Anne Marie Bösch komponiert und von ihnen uraufgeführt.

Ein Bild zum Programm...

Johann Sebastian Bach sitzt auf seiner Orgelempore und eröffnet ein Konzert mit einer Fantasie, deren skizzenhafter Entwurf am letzten Abend in seinem Kopf entstand. Seine Finger laufen in furiosen rasenden Sechszehntelläufen über die weißschwarze Klaviatur, welche sich in kreiselnden Figuren jagen. Sein Blick fällt unwillkürlich in den Spiegel über dem Notenpult, auf welchem keine Noten liegen da Johann Sebastian Bach frei fantasiert. Eine seltsame Bewegung im Kirchenvolk hat seine Aufmerksamkeit erregt. Ein wirbelnder Schatten – ein junger Mann, eine junge Frau? - bewegt sich halsbrecherisch drehend durch den Mittelgang der Kirche. Das flatternde Gewand streift die gebannten und gleichzeitig ängstlich zurückweichenden Zuhörer. Eine Welle des Staunens und der Erregung druchpflügt die Zuhörer. Bach wird von leichter Atemlosigkeit befallen. Er spielt und beobachtet gleichzeitig dieses fremde tanzende Wesen, das einer fernen Zeit entsprungen zu sein scheint, geboren durch seine Musik? Seine Finger beginnen wie im Fieber zu rasen, spiegeln die kreiselnden Bewegungen des Tanzes wider. Die eruptiven Ausbrüche seiner Musik werden plötzlich von einem auftretenden Vakuum absorbiert. Seine Finger vereisen in abrupten Stopps, ähnlich einem tektonischen Abbruch, welcher die Zuhörer in seelische Untiefen reißt. Die Tanzende sinkt in dieses Vakuum, alle Kraft hat ihre Glieder verlassen. Die Spannung der Leere durchbrechend, schlägt Bach mit seinen geübten Fingern neuerlich die Tasten in akzentuierten Akkordfolgen. Die peitschenden Akkorde reißen die Erstarrte hoch und führen sie in trancehafte schlingernde Tanzbewegungen. Die Tanzende – er erkennt es nun ganz deutlich im Spiegel – ist eine junge Frau, aber sie trägt kurze Haare, ähnelt einem jungen Mann ohne Perücke.

Die Tanzende entführt den träumenden Johann Sebastian Bach in eine, für die Barockzeit, absurde schillernde Klangwelt, in der sein Kompositions-System, ja die ganze ihm vertraute Musik seiner Zeit auf den Kopf gestellt wird und sich in unbekannte Formen, Klänge und Geräusche transformiert.

In welcher Zeit bewegt er sich auf einmal? Ist er auf einen anderen Planeten geraten? Aber warum gibt es dann seine Musik immer noch? Hat sie bis in ferne Zukunft überlebt?

J.S.Bach (1685-1750)

Fantasie BWV 922 – *Cembalo, Tanz*

Respirare *(Improvisation) – Cembalo, Tanz*

J.S.Bach (1685-1750)

Ricercare á tre voci, musikalisches Opfer BWV 1079 – *Cembalo, Tanz*

Elisabeth Harnik (* 1970, Österreich)

Noisy Pearls, 2015 – *Cembalo . Tanz*

Laura Manolache (*1959. Rumänien)

Hommage a Manuel de Falla (Danse pour le Clavecin), 2016 – *Cembalo . Tanz*

Im Sturmschatten (*Improvisation)*

Cembalo, Tanz

Elfi Aichinger *1961: seit 1987 internationale Auftritte mit ihren Bands JUBILO ELF, AMES, Memorable incident, EAQ feat., Don Byron, CORE, u.v.a.; Kompositionen für: Klangforum Wien, Wiener Festwochen, Boheme Quartett, Amber Trio, Wiener Saxophon Quartett, New Vocal Music Ensemble, Brucknerhaus Linz, Musik Aktuell und Chorszene/NÖ, mdw/Institut für Kirchenmusik.

Lehraufträge: Anton Bruckneruniversität und Wiener Musikuniversität (seit 1989 und 1996)

Auftragswerke:

Langsam wie ein Planet sich dreht...nach einer Erzählung von Michael Ende

(Uraufführung Minoritenkirche/Krems)

Zum Sterben bin ich viel zu jung...eine sinfonische Dichtung

(Uraufführung Wiener Festwochen)

Gott nahe zu sein ist mein Glück...eine Messe zum 100jährigen Jubiläum des Instit.f.Kirchenmusik mdw (Uraufführung mit dem Schönbergchor, Leitung Erwin Ortner)

Statement von Elfi Aichinger: In meiner Arbeit versuche ich eine Balance zwischen dem Suchen und Durch-sich-Lassen, der konzentrierten Anstrengung und Hingabe zu finden. – Damit die Musik atmet, jubelt, pulsiert, ruht, glänzt und durchdringt, braucht es mehr als einen selbst.

Die freischaffende Komponistin und Pianistin **Elisabeth Harnik,** 1970 in Graz geboren, lebt in Gams (Steiermark/Österreich). Sie studierte zunächst klassisches Klavier an der damaligen Musikhochschule Graz, später folgte das Kompositionsstudium bei Beat Furrer an der heutigen Kunstuniversität Graz.

Harnik bewegt sich in ihrer künstlerischen Arbeit in den Spannungsfeldern von Improvisation und Komposition. Die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Materialverwendung, dem „Repertoire“ in Improvisation und Komposition und den damit verbundenen Möglichkeiten der Gestaltung sind Brennpunkte der aktuellen künstlerischen Auseinandersetzung.

Aufführungen (Auswahl): Grazer Osterfestival 2002, Hörfest Graz 2003/04/05, Steirisches Kammermusikfestival 2003, Klangmühle Orth an der Donau 2005, Münchner Opern- Festspiele 2006, Wiener Mozartjahr 2006, Paul Hofhaimer Musiktage 2006, Komponistenforum Mittersill 2008, Haydn Jahr 2009, Festival 4020 Linz 2009, Soundings Festival London 2010, Grazer Opernhaus, E_MAY Festival Wien 2011/2012, Musikprotokoll/Steirischer Herbst 2011, Klangspuren Schwaz 2012, Transart Festival Bozen 2012, Wien Modern 2013, Estonian Harpsichord Society Festival 2014, Audio ArtFestival Pula 2014 u.a.

Sie arbeitete mit namhaften InterpretInnen und Ensembles zusammen: Ensemble Zeitfluss Graz, Ensemble 09 Linz, MusikFabrikSüd, RSO Wien, Klangforum Wien, Ensemble “die reihe“ Wien, Ensemble Kontrapunkte Wien, Ensemble Reconsil Wien, Ensemble PHACE Wien, Ensemble Platypus Wien, Haydn-Trio-Eisenstadt, Trio AMOS Wien, Trio EIS Wien, Thürmchen Ensemble Köln,

Fidelio Trio London, Cantus Ensemble Zagreb, Ensemble mise- en New York sowie diverse nationale und internationale SolistInnen.

Harnik erhielt zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen. Zuletzt war sie Artist in Residence im OMI International Arts Center in New York und Composer in Residence im IZZM in Ossiach/ Österreich.

Neben ihrer Kompositionstätigkeit ist sie als Improvisationsmusikerin solo und in Ensembles mit exponierten Vertreterinnen und Vertretern der improvisierten Musik auf nationalen und internationalen Festivals (V:NM-Festival, Ulrichsberger Kaleidophon, Nickelsdorfer Konfrontationen, Artacts Festival St. Johann, Music Unlimited Wels, Soundgrube Wien, Comprovise Festival Köln, Beethoven Fest Bonn, A L'ARME! Festival Berlin, Jazz & More Festival Sibiu, Alpenglow Festival London, All Ears Festival Oslo, Umbrella Music Festival Chicago, Okka Fest Milwaukee, Musicacoustica Beijing, SoundOut Festival Canberra/AUS u. a.) vertreten.

Elisabeth Harnik: *Noisy Pearls* für Cembalo solo, 2015, gewidmet Sonja Leipold

Ursprünglich 2015 als Werk für Cembalo solo komponiert (und als solches auch regelmäßig aufgeführt) entstand 2016 eine Bearbeitung des Stücks für Harfe und Cembalo (von Fernando Riederer& airborne extended). Das von repetitiven Elementen, mäandrierenden Klangbändern und perkussiver Klangbehandlung geprägte Stück erzeugt Atemlosigkeit und einen großen musikalischen Sog. Dass dafür das Instrument Cembalo verwendet wird, mag nur zunächst als Widerspruch erscheinen – es kann gut und gerne sowohl mit "noisy" als auch mit "pearls" assoziiert werden.

Laura Manolache ist eine rumänische Musikwissenschaftlerin, Lektorin, Herausgeberin und Komponistin. Geboren 1959 in Bukarest, studierte Laura Manolache Komposition bei der rumänischen Pianistin und Komponistin Myriam Marbe (1992), beim Tiberiu Olah (1994–2001) und Doina Rotaru (2001–2002). Sie war Absolventin an der Nationalen Musikuniversität (UNMB), am Institut für Musikwissenschaft (1982) und Komposition (2002), sie besuchte Darmstädter Ferienkurse (1990) und erhielt das Forschungsstipendien DAAD - für das Institut für Musikwissenschaft an der Universität Köln (1992–1993). Seit 1995 trägt sie den Doktortitel. Sie studierte die filmmusikalischen Werke der rumänischen Komponisten Vladimir Cosma, Roman Vlad und Tiberiu Olah und arbeitete am Institut für Musikwissenschaft an Universität Osnabrück (1999, 2004) - und der "M. Elias "-Stipendium der Rumänischen Akademie - Institut für Musikwissenschaft an der Universität Wien (1996).
Ihr Werk umfasst Instrumental- und Kammermusik darunter auch drei Symphonien. 1998 wurde sie mit dem zweiten Preis beim National University Chamber Music Contest (1998 Streichquartett) ausgezeichnet. 1999 gewann sie den Grand Prix International Composition Contest mit dem Werk "Aperto" (dem Trio "Priviri" für Violine, Klarinette und Klavier). Die meisten ihrer Werke wurden in Konzerten und Festivals sowohl in Rumänien als auch in anderen Ländern aufgeführt. Als Musikwissenschaftlerin veröffentlichte sie zahlreiche Schriften, unter anderem Bücher über den Komponisten George Enescu. Laura Manolache ist Mitglied der Komponisten und Musikwissenschaftler Rumäniens (UCMR, 1984) und der rumänischen Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (SNR-SIMC, 1991). Ihre Arbeiten wurden von

Laura Manolache: *Hommage a Manuel de Falla* (Danse pour le Clavecin) 2016

Das Cembalo war im 19.Jahrhundert weitgehend in Vergessenheit geraten, erst die charismatische Cembalistin Wanda Landowska sorgte für sein Revival am Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie inspirierte zahlreiche Komponisten und beauftragte neue Werke, darunter auch das „Concierto per Clavicembalo“ von Manuel de Falla. „Hommage a Manuel de Falla“ ist eine Würdigung dieses Komponisten und seines Stiles, verbindet gleichsam das 20. mit dem 21. Jahrhundert, und verschmilzt elemente rumänischer und spanischer Musik. Es wurde Sonja Leipold gewidmet und entstand für ein großes spartenübergreifendes rumänisches Musikfestival 2016.

PHOENIX BAROQUE AUSTRIA

aus Wien musiziert auf historischen oder nachgebauten Instrumenten der Barockzeit, um dem lebendigen und warmen, zuweilen rauen, niemals jedoch harmlosen Klang dieser Epoche so nahe wie möglich zu kommen. In wechselnden Ensembles von zwei Kammermusikern bis zu elf konzertierenden Virtuosen widmen sich die Phoenixe Kompositionen, die von Claudio Monteverdis spätpolyphonem Glanz bis ins Hochbarock von Bach und Händel reichen. Die dramaturgisch aufgebauten Programme führen den Zuhörer in die wechselvollen Seelenbezirke des Überschwangs und der Melancholie, des Zorns und der Trauer, der Leidenschaft und der Liebe. Die fundierte stilistische Kenntnis der MusikerInnen von Phoenix Baroque Austria ermöglicht eine frei improvisierende Interpretation und verleiht der Musik Leichtigkeit und Spannung - sie hebt sich sozusagen mit den Schwingen des Phoenix in die Lüfte.

Anne Marie Bösch: Programmierung

Sie wurde 1963 in Vorarlberg geboren und studierte Blockflöte am Konservatorium Feldkirch bei Sabine Gstach, an der Musikuniversität Wien bei Helge Stiegler und Hans Maria Kneihs, sowie am Koninklijk Conservatorium Amsterdam bei Walter van Hauwe. Konzerte und Aufnahmen mit Ensembles Alter Musik, wie *Flauto Voce Wien, Wiener Akademie, Gradus ad Parnassum, Capella Nova Graz, Wiener Motettenchor*. Auftritte als Solistin und Kammermusikerin bei den Wiener Festwochen, Barocktage Stift Melk, Allegro Vivo, Orgelfest Stift Zwettl, Festival St.Gallen, Palaiskonzerte Feldkirch, Festival Musica Sacra, Wiener Konzerthaus, Serenaden Linz, Schloss Grafenegg, Palais Liechtenstein Wien. Solokonzerte in Hongkong.

Sie spielt auf Blockflöten von Bob Marvin, Fred Morgan, Fumitaka Saito, Friedrich von Huene, Monika Musch und Helge Stiegler.

Seit 2010 Gründung und Leitung des Ensembles PHOENIX BAROQUE AUSTRIA mit Sitz in Wien, mit dem sie bislang Auftritte bei folgenden Festivals hatte: Kunsthistorisches Museum Wien, Alte

Musik St.Ruprecht Wien, Alte Musik im Schloss Linz, Internationale Musikwochen Millstatt, Haydn Festival Eisenstadt, Anna Maria Mozart Gesellschaft Salzburg, Schloss Kirchstetten Niederösterreich, Musikinstrumentenmuseum Berlin, Kulturwoche Bischofszell Schweiz, Schloss-und Palaiskonzerte Feldkirch, Montafoner Resonanzen u.v.m.

www.phoenixbaroque.at

Sonja Leipold (*1983 in Villach): Cembalo

widmet sich als Cembalistin vor allem der zeitgenössischen, barocken und selten gehörten Musik. Seit ihrer Studienzeit (Querflöte & Klavier am Mozarteum, Cembalo an der Musikuniversität Wien) gastiert sie als gefragte Kammermusikerin und Solistin regelmäßig auf renommierten Podien in Europa und Asien.
Ihre Ensembles „duo ovocutters“ und „airborne extended“ arbeiten eng mit heutigen KomponistInnen zusammen, „les roses sauvages“ widmet sichdem Thema „Frauen als Komponistinnen in der Barockzeit.
Sie ist Teil vieler Radio-, CD-und Filmproduktionen (u.a. Gesamteinspielung des Vokal- und Solowerks der Komponistin Maria Theresia Paradis für den Film „Licht“ 2017), Preisträgerin internationaler Wettbewerbe und bestreitet 2016-2019 weltweite Tourneen als österreichische Kulturbotschafterin für zeitgenössische Musik.
Engagements als Solistin u.a. mit den Wiener Symphonikern und dem Wiener Kammerorchester, Gast bei Klangkörpern wie dolce risonanza, capella leopoldina, Barockensemble Wiener Symphoniker, MusikFabrikSüd, reconsil, Solisten des Bach Consort Wien. Sonja Leipold ist Dozentin bei internationalen Masterclasses (Zusammenarbeit mit Emma Kirkby, Barthold Kuijken, Nikolaus Harnoncourt), Vorstandsmitglied IGNM Österreich und lehrt seit 2015 an der Musikuniversität Wien.

Johanna Nielson (*1987 in Wien): Tanz, Choreographie

(AT 1987) tanzt über Fragen nach. Sie studierte Zeitgenössischen Tanz und Tanzpädagogik in Linz. Sie kreiert fluide Performanceformate, in denen unterschiedliche Disziplinen aufeinandertreffen. Ihr persönlicher Fokus liegt dabei stets auf dem Wechselspiel zwischen dem tanzenden Körper und Sprache/ Musik/Sound. Unter anderem performte sie mit Oleg Soulimenko, Claire Lefèvre, Florentina Holzinger, Peaches und Keith Hennessy, nadaproductions und Willi Dorner. In Kollaborationen arbeitet sie u.a. mit Agnes Schneidewind, dem Phoenix Baroque Austria Ensemble, Marina Poleukhina und Julia Danzinger. Als Veranstaltungsorganisatorin arbeitet sie für Im_flieger und Raw Matters. Seit 2014 ist sie Mitglied des Vereins ttp (tanz theater performance) im WUK. Sie erhielt das DanceWEB Stipendium von ImpulsTanz 2017.

Magdalena Bösch, *1996 in Wien / Kostümbildnerin (Tanzkostüm)

Magdalena Bösch machte während der Wiener Gymnasialzeit erste Praktikantenerfahrungen an Theater- und Opernhäusern. Nach einjährigem Modestudium folgten Hospitanzen und Assistenzen als Kostümbildnerin an Häusern wie dem Wiener Burgtheater, Wiener Akademietheater, Kasino am Schwarzenbergplatz, Volkstheater Wien, Max Reinhardt Seminar und im Schauspielhaus Wien, sowie Projekte in der freien Szene. Seit 2018 besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Regisseurduo Thomas Bo Nilsson und Julian Eicke, wo sie als freischaffende Kostümbildnerin und Performerin tätig ist; so entstanden 2018 Produktionen am Berliner Ensemble und bei der Biennale Wiesbaden.

Das nächste Konzert:

24. November 2018, 17:00, Solitär der MU Mozarteum, Mirabellplatz 1, Salzburg

CHORKONZERT

Singakademie Carinthia

Ltg.: Apostolos Kallos

Klavier: Tatjana Vassilieva

Interpretieren Werke von Fanny Hensel (1805–1847), Lili Boulanger (1893–1918), Vally Amy Beach (1867–1944), Cecile Chaminade (1857–1944), Erna Woll (1917–2005) u.a.

Karten: 0680/2019054, info@nannerl.net oder www.salzburgticket.com

Abendkassa: €18.-/€ 9.- (Kinder ab 12, StudentInnen, Zivildiener), Vorverkauf: € 14.-/€ 7.-; € 12.- für Mitglieder der Maria-Anna-Mozart Gesellschaft und des Vereins BarockPur